

Summary

During monitoring of repair work on supply pipes and the installation of high security bollards in the Domplatz/Michaelisplatz area of Münster in 2021, city archaeologists were able to access a 70m long section and several trench extensions, where they documented five (early) medieval pit dwellings, medieval and early post-medieval road surfaces, and the remains of the Michaelis gate and the adjacent defence wall, dating from the 12th century. Other features yielded evidence indicative of a pre- and protohistoric use of the area but could not be dated more precisely.

Samenvatting

Tijdens de archeologische begeleiding van de aanleg van leidingen en het plaatsen van beweegbare wegasluitingen in gebied van de Domplatz/Michaelisplatz, heeft de stadsarcheologische dienst Münster in 2021 in een 70m lang profiel en in diverse uitbreidingen vijf (vroeg)middeleeuwse hutkommen, mid-

deleeuwse en vroeg-nieuwetijdse staatsniveaus alsmede resten van de Michaelspoort en de aansluitende weermuur uit de twaalfde eeuw gedocumenteerd. Andere sporen duiden op een pre- en protohistorisch gebruik van het terrein, maar zijn niet scherp te dateren.

Literatur

Thomas Biller, Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen. Ein Handbuch 1. Topographischer Teil (Darmstadt 2016). – **Max Geisberg**, Die Stadt Münster 1. Die Ansichten und Pläne. Grundlage und Entwicklung. Die Befestigungen. Die Residenzen der Bischöfe. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 41 (Münster 1932/1975). – **Martin Kroker**, Dom zu Münster. Die Domburg. Archäologische Ergebnisse zur Geschichte der Domimmunität vom 8.–18. Jahrhundert. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 26,3 (Mainz 2007). – **Joseph Prinz**, Mimigernaford – Münster. Die Entstehungsgeschichte einer Stadt. Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 4 (Münster 1976).

Mittelalter Von einer neuzeitlichen Scheune bis zur ottonischen Befestigung in der Altstadt von Soest

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Julia Ricken

Aufgrund von einem geplanten Neubau auf einer Parkplatzfläche mitten im Kerngebiet der Altstadt von Soest wurde es nötig, dass die Stadtarchäologie dort eine Sondierungsgrabung auf rund 350m² durchführte. Nach dem Abtragen der obersten Schicht zeigte sich wie erwartet, dass die Betonplatte eines Möbelhauses, welches von den 1960ern bis in die 1980er dort stand, direkt an die Straße bzw. den Fuß- und Radweg angrenzte. Wegen der Statik wurde die Platte vorerst belassen, sodass nur südlich von ihr die Fläche weiter aufgegraben wurde.

Schnell kamen verschiedene Mauerreste zum Vorschein, die aus der Neuzeit stammten. Anhand der Bauakten aus dem 19. Jahrhundert konnten Teile der Mauern eines Gebäudes identifiziert werden, das schon im Urkataster von 1828 zu finden ist, 1869 noch als »Scheune und Lager« bezeichnet und 1895 dann zu

einem »Wohn-Lager-Haus« umgebaut wurde (Abb. 1). Ein Großteil des Lagers im Wohnhaus war durch einen Bombentreffer im Zweiten Weltkrieg zerstört worden, dieser Bereich ist mit Schutt wieder verfüllt worden.

Nachdem die ersten archäologischen Ergebnisse die historische und archivalische Überlieferung bestätigt hatten, bestand die Hoffnung, unter den Gebäuderesten ungestörten Boden zu finden und einen Einblick in die ältere Soester Stadtgeschichte zu bekommen. In der westlichen Grabungsfläche konnte zuvor schon eine Grube (F 19) (Abb. 2) dokumentiert werden, die rot bemalte Irdenware und Kugeltopfscherben, u. a. auch einen Schwalbennesthenkel, beinhaltete und durch ¹⁴C-Datierung in den Zeitraum vom Ende des 10. bis zum Anfang des 11. Jahrhunderts eingeordnet werden konnte. Eine weitere Grube (F 56) wurde anschließend im ehemaligen

südlichen Hofbereich dokumentiert. In diesem Befund fanden sich ebenfalls ein Schwalbennesthenkel und rot bemalte Irdenware sowie ein Fragment eines hochmittelalterlichen Wellenrandeisens. Es kam aber auch ein für Soest bislang einzigartiges Objekt zutage: eine Kernspaltflöte aus Knochen, bei der zwar beide Enden abgebrochen, aber noch vier gebohrte Löcher zu erkennen sind (Abb. 3 d). Bekannt sind Knochenflöten mit bis zu sechs Löchern; die durchschnittliche Länge bei den in Mittel- und Nordeuropa gefundenen Exemplaren beträgt zwischen 13 cm und 18 cm, die Spanne reicht aber von 11 cm bis 24 cm.

Der hochmittelalterliche Befund reichte teilweise in die oberste Schicht eines weiteren Befundes, der der Stadtarchäologie tatsächlich ein weiteres Puzzleteil zur Stadtgeschichte lieferte: Relativ parallel zur Straße zeigte sich Ost-West-verlaufend im 5. Planum das untere Ende eines Spitzgrabens (F 57), teilweise mit vorgelagertem Staunässehorizont (F 31) (Abb. 2 und 4). Der trichterförmige Graben konnte auf einer Länge von etwa 10,80 m erfasst werden, allerdings durch die Störungen in den oberen Plana nicht in seiner ursprünglichen Breite von wahrscheinlich ca. 6 m. An einzelnen Stellen ließ sich eine Schichtung



Abb. 1 Übersicht über die Grabung mit Mauern der neuzeitlichen Gebäudestrukturen, Blick nach Südwesten (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

Das Soester Fundstück ist noch mit einer Länge von 9,8 cm erhalten und hat einen Durchmesser von 1,4 cm. Der Abstand zwischen den Löchern beträgt 1,9 cm bis 2,3 cm. Auf einer Seite ist eine Zickzacklinienverzierung erkennbar, außerdem zwei mittig zwischen zwei Löchern parallel verlaufende Ringlinien. Hergestellt wurde die Flöte aus einem Schaf- oder Ziegenknochen. Kernspaltflöten lassen sich grundsätzlich in die Zeit von der Mitte des 9. bis ins 16. Jahrhundert datieren. Anhand der mit ihm zusammen gefundenen Keramik und einer ¹⁴C-Datierung kann das Soester Exemplar in den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 11. bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts eingeordnet werden.

erkennen, die die Verfüllung in zwei Bereiche teilte, an anderen Stellen zeigte sich die Verfüllung homogen mit schwarzbrauner Farbe und relativ fester Konsistenz. Der verfüllte Graben erwies sich als durchaus fundreich. Gleich zu Beginn wurden zwei Knochenkammfragmente geborgen (Abb. 3 a. b). Es handelt sich um einen einzeiligen und einen zweizeiligen Dreilagenkamm. Letzterer ist mit parallelen Linien und Kreuzlinien verziert. Die Leisten sind flach trapezförmig. Deutlich zu erkennen sind die Sägespuren für die Ausarbeitung der Zinken in den Deckleisten, was durch den Ablauf der Fertigung bedingt und häufig zu beobachten ist. Von einer anderen Soester Grabung aus dem zentralen

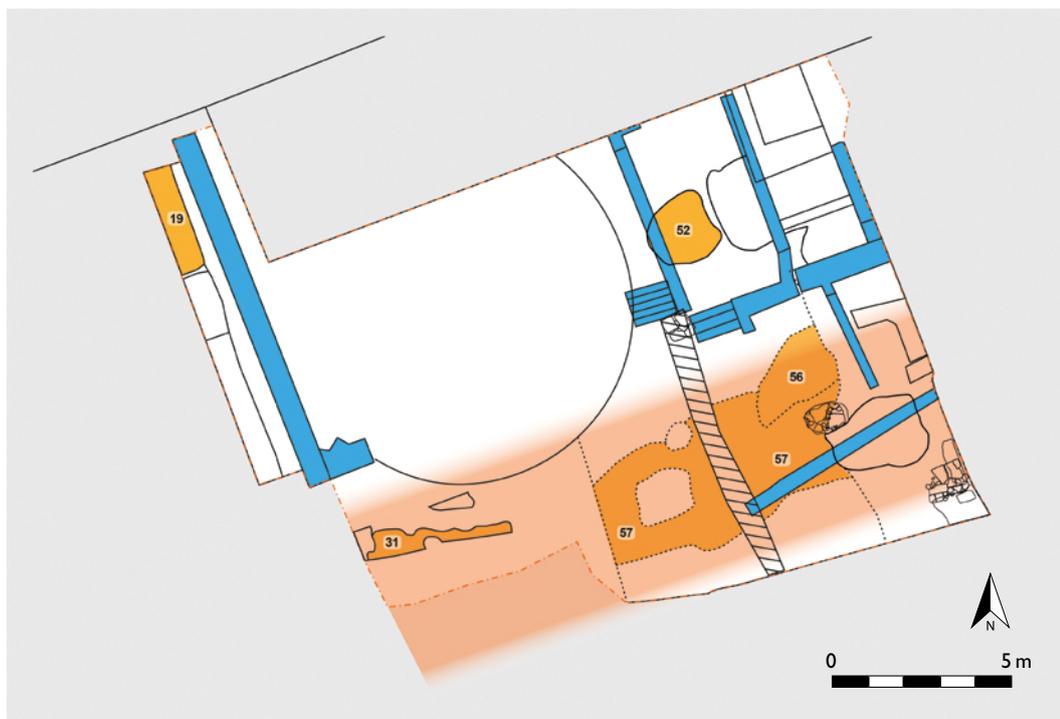


Abb. 2 Vereinfachter Grabungsplan mit neuzeitlichen Gebäudestrukturen (blau), mittelalterlichen Befunden (F 19, F 31, F 52, F 56) und dem Grabenbefund (F 57) mit dem idealisierten Grabenverlauf (transparent rot) (Grafik: Stadtarchäologie Soest/S. Beckmann).

Altstadtbereich ist ein Dreilagenkamm aus dem 9./10. Jahrhundert bekannt, der ebenfalls Kreuzritzungen aufweist, allerdings anders gestaltet ist. Bei einer Grabung in Paderborn (Kolpinghaus PB 020) fand sich ein Kamm mit gleichsam leicht konkav nach außen geschwungenen Enden, von dem eines ebenfalls schräg abgesägt ist, zusammen mit Fundmaterial aus dem 12. Jahrhundert. Grundsätzlich ist ein Verschwinden bzw. eine Verdrängung der Dreilagenkämme durch Einlagenkämme im 13. Jahrhundert zu beobachten.

Ebenfalls in der Grabenverfüllung wurde ein bearbeiteter Knochen, wahrscheinlich ein Pfriem, gefunden (Abb. 3 c). Er läuft spitz zu und ist stark poliert, sodass die Vermutung naheliegt, dass er zum Weiten von Löchern in Leder o. Ä. gebraucht wurde.

Etliche Stücke von Mahlsteinen, Schleifsteine und auch Tiegelfragmente konnten gleichfalls geborgen werden. Dazu kommen zahlreiche Scherben rot bemalter Irdenware, von Kugeltöpfen und wenige Wandscherben mit Rollstempelverzierung und roter Bemalung. Anhand der Funde und einer weiteren ¹⁴C-Datierung kann die Verfüllung vom 9. bis zum Anfang des 11. Jahrhunderts datiert werden.

Als ein weiterer Fund sei noch das Seitenteil eines Langzinkenkamms zu nennen, welcher aus einer separaten Grube (F 52) im Norden des Areals herauskam (Abb. 3 e). Langzinken- oder Steilkämme wurden hauptsäch-



Abb. 3 Einige Knochenfunde der Grabung: a: Fragment eines zweizeiligen Dreilagenkamms; b: Fragment eines einzeiligen Dreilagenkamms; c: Fragment eines Pfriems; d: Fragment einer Flöte; e: Seitenteil eines Langzinkenkamms (Fotos: Stadtarchäologie Soest/C. Theopold).

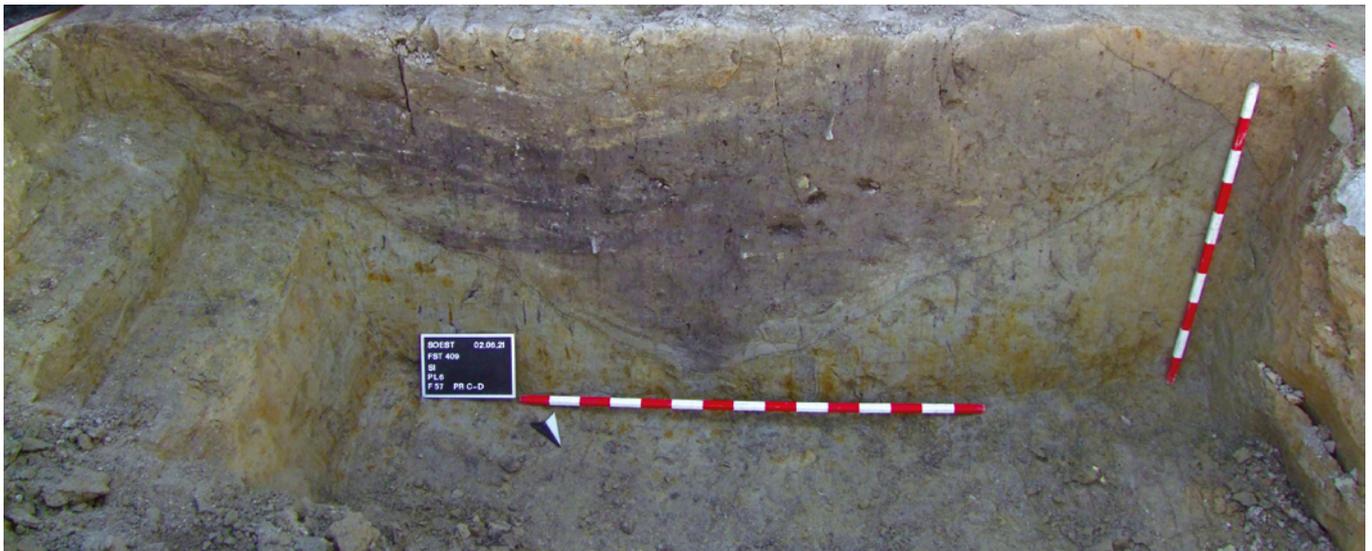


Abb. 4 Nordostprofil des Grabens (F 57) (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

lich in der Zeit vom 8. bis zum 13. Jahrhundert produziert, sind aber bis ins 15. Jahrhundert bekannt. Die Mehrzahl der publizierten Kämmen gehört in die zweite Hälfte des 12. und in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der ge-

naue Gebrauch – ob für Wolle, Flachs, zur Körperpflege oder als Schmuck – ist nicht endgültig geklärt, Nachweise von Nissen und Läusen an Fundstücken weisen aber auf eine Verwendung als Hygienegerät hin.

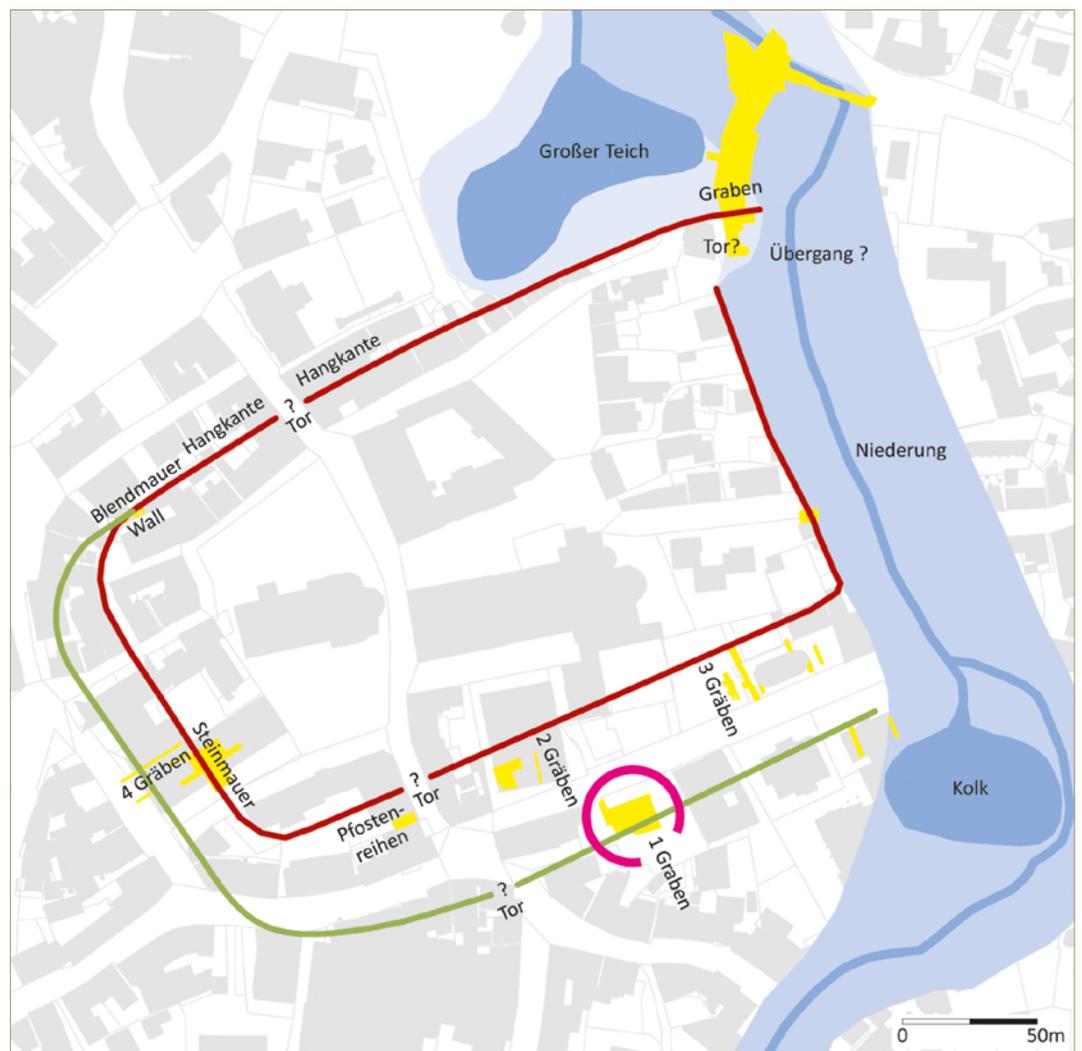


Abb. 5 Verlauf der karolingisch-ottonischen Befestigung mit den Veränderungen vom 9. Jahrhundert (rot) bis zum 11. Jahrhundert (grün), Grabungsabschnitten (gelb, in pinkem Kreis die neueste Grabung) sowie den Niederungs- und Überschwemmungsgebieten (blau) (Grafik: Stadtarchäologie Soest/C. Pfeffer).

Mit dem Graben wurde nun ein weiterer vorgelagerter und damit jüngerer Abschnitt der mittelalterlichen Befestigung des karolingisch-ottonischen Stadtkerns gefunden (Abb. 5). Auf der gegenüberliegenden Seite der angrenzenden Straße konnten bereits zwei bzw. drei Gräben dokumentiert werden. Auch an der Nord-, West- und Ostseite konnte die Befestigung der Kernstadt ausgemacht werden. Auffällig ist dabei, dass zwar an der Nord- und Westseite eine Steinmauer vorgefunden wurde, diese aber im Süden durchweg zu fehlen scheint. Der neu entdeckte Graben verändert auch die noch im »Historischen Atlas westfälischer Städte« angenommene Wegeführung, sodass diese ein Stück weiter außen angenommen werden muss. Zu dem Befund könnte nun auch ein vor einigen Jahren dokumentierter Staunässehorizont gehören, der in der Flucht des Grabens ca. 90 m östlich entfernt liegt.

In der Soester Stadtgeschichte fehlt bislang der Nachweis einer Stadtbefestigung zwischen der Verfüllung der Gräben um den karolingisch-ottonischen Kern mit Material aus dem frühen 12. Jahrhundert und der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, in der die heute noch sichtbare Stadtmauer entstand. Es ist nicht davon auszugehen, dass Soest in dieser Zeit ohne Umwehrgung war – schon allein, weil die Kölner Erzbischöfe ihren Besitz in Soest weiter ausbauten und so in Konflikt mit den westfälischen Territorialherren kamen. Denkbar wäre eine Befestigung, die die wichtigen Quartiere miteinbezog, sichere Belege dafür fehlen aber.

Summary

An excavation mounted in the historical centre of Soest revealed a new ditch belonging to the Carolingian and Ottonian fortifications, changing our original assumptions about the street layout and the position of the city gate to the south of the medieval city centre. A flute made of bone dating from the High Middle Ages is the first object of its kind to come to light in Soest.

Samenvatting

Bij een opgraving in de oude stadskern van Soest is nog een gracht van de Karolingische/Ottoonse versterking gedocumenteerd, op grond waarvan de interpretatie van het veronderstelde, middeleeuwse wegenpatroon en de ligging van de poorten in het zuidelijke deel van de stad aangepast moet worden. Een voor Soest unieke vondst is een benen fluit uit de volle middeleeuwen.

Literatur

Christine Brade, Die mittelalterlichen Kernspaltflöten Mittel- und Nordeuropas. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 14 (Neumünster 1975). – **Wilfried Ehbrecht/Mechthild Siekmann/Thomas Tippach**, Soest. Historischer Atlas westfälischer Städte 7. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, NF 30 (Münster 2016). – **Andreas Heege**, Die Keramik des frühen und hohen Mittelalters aus dem Rheinland. Archäologische Berichte 5 (Bonn 1995). – **Walter Melzer**, Die Befestigungsanlagen auf dem Gebiet der Stadt Soest. In: Manfred Gläser (Hrsg.), Die Befestigungen. Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VII (Lübeck 2010) 371–384. – **Ingrid Ulbricht**, Die Verarbeitung von Knochen, Geweih und Horn im mittelalterlichen Schleswig. Ausgrabungen in Schleswig 3 (Neumünster 1984).

Mittelalter

Reste des Hofes Woestehoeve? Die mittelalterliche Rodungssiedlung »Gievenbecker Reihe«

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Gordon Leonhard,
Jan Markus

Ein durch EU-Gelder finanziertes Projekt zur Renaturierung war, in Verbindung mit der Errichtung eines Regenrückhalte- und eines Retentionsfilterbeckens an der Gievenbecker Aa, im Herbst 2021 Anlass für eine Flächengrabung in Münsters nordwestlichem Bezirk Gievenbeck. Die im Rahmen dieser Maßnahmen erschlossenen Suchschnitte waren größ-

tentils befundleer, aber im nordöstlichen Teil des Areals kamen neben einer größeren ein paar kleinere Gruben zutage, die sich anhand des Fundmaterials durchaus ins Hochmittelalter datieren ließen. Die größere Grube, ein vermeintliches Grubenhaus, weckte die Hoffnung, die südlichen Ausläufer einer in diesem Areal historisch bekannten mittelalterlichen